Nr. 8. XXIII. Jahrgang. Sonnabend, 9. Januar 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 18 897, Expedition Nr. 18 888, Verlag Nr. 18 528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf., Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Botenbezirk monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste“ oder „Dresdner Fliegende Blätter“ je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste“ monatl. 90 Pf., vierteljährl. 2.70 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 75 „ „ „ 2.25 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste“ monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ „ 4.49 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz. Numm. 10 Pf.

Bedeutender Erfolg über die Franzosen in den Argonnen.

Rund 1400 Franzosen gefangengenommen. — Vernichtung der ganzen französischen Besatzung eines Schützengrabens. — Die Vermehrung der Beute in den Kämpfen östlich der Rawka. — Der Konterbandestreit zwischen England und Amerika. — Eine ablehnende Antwort Persiens an Rußland.

Gute Botschaft vom westlichen Kriegsschauplatz.

Unveränderte Lage im Osten.

Großes Hauptquartier, 9. Januar vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die ungünstige Witterung, zeitweise wolkenbruchartiger Regen mit Gewitter, hielt auch gestern an. Die Lys trat an einzelnen Stellen über ihre Ufer. Mehrere feindliche Angriffe nordöstlich Soissons wurden unter erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Ein französischer Angriff bei Perthes (nördlich des Lagers von Châlons) wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewi sen.

Im Ostteile der Argonnen machten unsre Truppen einen erfolgreichen Sturmangr ff, nahmen 1200 Franzosen gefangen und erbeutet n einige Minenwerfer sowie einen Bronzemörser. Schlesische Jäger, ein lothringisches Bataillon und hessische Landwehr zeichneten sich hierbei aus. Ein vorgeschobener, von uns nicht besetzter Graben bei Flirey wurde in dem Augenblicke gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Besitz genommen hatten. Die ganze französische Besatzung wurde vernichtet.

Westlich und südlich Sennheim änderte sich nichts. Die Franzosen wurden aus Oberburnhaupt und den vorgelagerten Gräben in ihre Stellungen zurückgeworfen und ließen über 190 Gefangene in unsern Händen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage im Osten ist bei anhaltend schlechtem Wetter unverändert. Unsre Beute vom 7. Januar hat sich auf 2000 Gefangene und sieben Maschinengewehre erhöht.

Oberste Heeresleitung.

Die Fortschritte im Westen.

Infolge des dauernd schlechten Wetters sind in Flandern in den letzten Tagen keine größeren Kämpfe gewesen. Trotzdem schweigen aber die Geschütze nicht und das „Artillerieduell“, von dem schon mehrfach die Rede war, ist vorgestern wieder verstärkt worden. Ein Telegramm meldet uns:

* **Amsterdam**, 8. Januar. „Telegraaf“ meldet aus Sluis vom 7. Januar: In der Nacht auf Donnerstag ertönte wieder Kanonendonner von der Yser her. Zwischen Lombartzyde und Westende und bei St. Georges wütet der Kampf heftig weiter, trotz dem scheußlichen Wetter; es stürmt und regnet ununterbrochen. Daß die Deutschen hier an keinen Rückzug denken, sagt der Berichterstatter, gehe auch aus den Requisitionen hervor, die die Deutschen in den nordflandrischen Dörfern für Zwecke der Armee vornähmen. Das überschwemmte Gebiet bereite dem französisch-belgischen Heere bei Nieuport die größten Schwierigkeiten. Ueber Dixmuiden sei noch zu berichten, daß die eigentliche Stadt in den Händen der Deutschen ist, die Yser scheide ihre Linien von denen der Verbündeten. Diese hätten sich auf der Westseite, der sogenannten Hohen Burg, in dem sogenannten Häuserkomplex, der zu Caeskerke gehört, festgesetzt. Zudem hätten sich die beiden Parteien stark in den Ruinen der verwüsteten Häuser verschanzt. An der Yser sei die Front also eine Art Schutzlinie Dixmuiden-St. Georges bis zu einem Punkt an der Küste zwischen Lombartzyde und Westende.

Die in dem Bericht von der deutschen Obersten Heeresleitung bereits wiederholt mitgeteilten

Fortschritte der Deutschen in den Argonnen

werden jetzt auch von der englischen Presse zugegeben. Das folgende Telegramm liegt uns vor:

* **London**, 9. Januar. Meldungen der „Times“ von der Nordfront in Frankreich geben zu, daß die französischen Truppen im Argonnenwald an mehreren Stellen Gelände verloren haben, so besonders bei einem neuen heftigen Sturmangriff im Grurieгehölz. Einzelheiten über diese verlustreichen Kämpfe der Verbündeten scheinen in der Depesche von der französischen Zensur unterdrückt worden zu sein.

Danach dürften die feindlichen Verluste sehr groß gewesen sein. — Die neue Offensive der Franzosen im Elsaß, über die unser militärischer Mitarbeiter an andrer Stelle dieses Blattes schreibt, scheint den Franzosen keine Erfolge zu bringen. Ihre Vorstöße werden zurückgeschlagen, während die Deutschen immer näher an die Grenze herankommen. Eine Privatmeldung berichtet uns, daß der Ort

Steinbach von den Deutschen wieder eingenommen

worden sei, um den vor ein paar Tagen heftig gekämpft wurde:

* **Basel**, 8. Januar. Im Dreieck Thann, Steinbach und Sennheim im Oberelsaß wird noch fortwährend gekämpft. Die Deutschen sind nun endgültig in Steinbach eingezogen. Die Franzosen ziehen sich unter schweren Verlusten nach Thann zurück. In den hohen Vogesen auf der Front zwischen Diedolshausen und den Höhen von St.-Dié ist die französische Offensive zum Stehen gekommen. Die deutschen Truppen haben die Strecke von St.-Dié bis nach St.-Léonard besetzt. Alle französischen Angriffe wurden glänzend zurückgewiesen. Die Deutschen erhielten erneute Infanterie- und Artillerieverstärkungen. Die neue Sundgaubahn Walcighofen—St. Ludwig leistete der Heeresleitung beim Truppentransport vorzügliche Dienste. Die Zahl der aus dem elsässischen Operationsgebiet nach St. Ludwig und Leopoldshöhe kommenden Verwundeten ist auffallend klein. Sie weisen meist nur leichte Verletzungen auf. Die französische Artillerie vermochte den deutschen Stellungen bisher keinen Schaden zuzufügen. Verwundete erzählen, die Schützengräben seien oft bis 20 oder 30 Zentimeter mit Wasser angefüllt gewesen. Oft haben die Mannschaften bis über die Knie im Wasser gesteckt. Bei den Franzosen, deren Schützengräben keine Ablaufvorrichtungen haben, sei es noch viel schlimmer gewesen.

Die deutsche Heeresleitung hat über die Wiedereinnahme von Steinbach bisher nichts gemeldet. Im übrigen zeigt der Inhalt des Telegramms, daß auch im Elsaß unsre Lage nach wie vor günstig ist.

Die deutsche Vorhut vor Warschau.

Ausländische Meldungen besagen, daß Hindenburg im nördlichen Polen schwere Artillerie versammelt habe und sich zur Belagerung von Warschau anschicke. Wie immer dem sei, die deutschen Truppen stehen jedenfalls keinen Tagesmarsch mehr von der polnischen Hauptstadt entfernt, und es muß sich bald zeigen, wie lange die Russen imstande sind, sie von der Einnahme Warschaus abzuhalten.

Oestlich der Rawka

weicht der Feind Schritt um Schritt. Ein Telegramm meldet:

* **Rotterdam**, 9. Januar. Die „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Deutschen forcieren ihre Angriffe auf Warschau und die Weichselübergänge. Die deutsche Vorhut steht bereits 20 Kilometer vor Warschau, das von allen Behörden verlassen ist. Trotz des Vordringens der deutschen Armeen auf Warschau betrachtet man die Gesamtlage in Petersburg optimistisch.(?) Der gestern mittag eingelaufene Tagesbericht des russischen Generalstabes lautet: „Am linken Weichselufer herrschte bis gestern überall Ruhe, abgesehen von der Front bei Sucha, wo einige Bewegungen stattfanden. Der Kampf nimmt allmählich die Methode des Belagerungskrieges an. Die Deutschen haben große Stahlschilder eingeführt, hinter denen sie sich unsern Laufgräben nähern. Bei dem Dorfe Sucha nahmen sie einen Teil unsrer Stellungen, konnten jedoch später größtenteils wieder vertrieben werden. In Galizien ist die Lage unverändert bezeichnet. Unsre Offensive in der Bukowina wird fortgesetzt.“

Die Russen müssen hier zugeben, daß ihre Front bis an die Sucha zurückgepreßt wurde. Auf den südlicheren Kriegsschauplätzen haben die Kämpfe im großen und ganzen nachgelassen.

Ein russischer Vorstoß in den Ost-Beskiden

dem östlichen Teil der Karpathen, ist unter Verlusten des Feindes gescheitert, wie der Wiener Tagesbericht bekannt gibt:

× **Wien**, 8. Januar. Amtlich wird verlautbart den 8. Januar 1915: Die allgemeine Lage ist unverändert. Keine andauernden Kämpfe. In den Ost-Beskiden wurde ein über die Höhen östlich Czeremcha von starken russischen Kräften angesetzter Vorstoß durch Gegenangriff weit zurückgeschlagen, wobei 400 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht wurden. — Am südlichen Kriegsschauplatze scheiterte ein Nachtangriff auf unsre Vorpostenlinie bei Antovac vollkommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Es gewinnt immer mehr den Anschein, als hätten die Vorstöße der Russen in den Karpathen vor allem die Aufgabe, die österreichisch-ungarischen Truppen hier zu binden, um in Westgalizien erfolgreicher vorgehen zu können. Aber hier wie dort trugen sie nur Mißerfolge davon.

Acht russische Generale verwundet.

× **Berlin**, 9. Januar.

Wie man über die Schweiz aus Petersburg berichtet, wurden in den Kämpfen bei Lodz und Lowitsch acht russische Generale schwer verwundet.

Russische Sturmzeichen.

× **Kopenhagen**, 9. Januar.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Wilna ist der Redakteur des „Kurjer Litewski“ wegen des Artikels „Besitznahme einer katholischen Kirche“ zu 50 Rubeln Geldstrafe und der Herausgeber des Blattes wegen eines Artikels über den russischen Adel zu zwei Wochen Gefängnis mit Einzelhaft verurteilt worden.

Wie „Odeßkaja Nowosti“ meldet, verurteilte der Appellgerichtshof in Odessa 57 Matrosen der Schwarzen-Meer-Flotte wegen revolutionärer Propaganda zu Kerkerstrafen bis zu zehn Jahren. Das Blatt, das die Meldung brachte, ist inzwischen für Kriegsdienste verboten worden.

Wie die Engländer sich gegen einen deutschen Einfall rüsten.

Aus Berlin wird gemeldet, daß die deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen des Dampfers „Potsdam“ auf das englische Schiff „Canada“ gebracht worden sind, das bei der Insel Wight liegt, 20 Minuten von Portsmouth entfernt. Man vermutet, daß das Schiff eventuell dazu dienen soll, einen etwaigen deutschen Angriff auf Portsmouth abzuwehren oder zu stören. — Ein englisches Blatt bringt die Meldung, daß irische Freiwillige sich angeboten haben, die Nordküste Irlands zu verteidigen. Uns wird berichtet:

* **Amsterdam**, 9. Januar. „Daily Telegraph“ meldet aus Belfast: Sir Edward Carson habe seine Freiwilligen zur Bewachung der irischen Nordküste zur Verfügung gestellt. Der Plan sei enthusiastisch begrüßt worden. Man hebe hervor, daß die Ulsterleute besonders hierfür geeignet sind, da sie die Küste kennen und auch gut bewaffnet sind.

Weiter wird berichtet, daß Carson sagte, er habe Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, daß die Engländer einen sehr mutigen und geschickten Feind zu bekämpfen haben und daß man alle Gerüchte, die von Feigheit, Untüchtigkeit oder mangelhafter Ausrüstung der Deutschen sprechen, ohne weiteres für Lügen halten sollte. Die Deutschen seien gute Soldaten, so fest überzeugt von der Gerechtigkeit ihrer Sache wie die Engländer. An Vollkommenheit könnten die Engländer von ihnen lernen.

Die allgemeine Kriegslage.

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin).

Immer wieder tauchen in Frankreich Nachrichten auf, nach denen die französische Heeresleitung eine große Offensive nach dem Oberelsaß plane. Ob diese tatsächlich beabsichtigt ist, läßt sich von hier aus nicht feststellen, aber schon öfters haben die Franzosen ihre militärischen Maßnahmen vorher lang und breit in der Presse besprochen, so daß man solche Mitteilung nicht ohne weiteres als falsch oder unzutreffend bezeichnen kann, bloß weil sie öffentlich besprochen werden. In dem bekannten italienischen Fachblatt „Perseveranza“ schreibt der Militärberichterstatter Cabiati, daß man nicht begreifen könne, was die französische Offensive im Oberelsaß bezwecke, da sie unfehlbar am Ufer des Rheins zerschellen müsse. Man beabsichtigte damit offenbar, die deutschen Streitkräfte von andern Punkten des Schlachtfeldes abzuziehen, und dann anderswo den Durchbruch zu versuchen. Jedenfalls gewinnen im Hinblick auf diese Nachrichten die Kämpfe, die sich jetzt in Oberelsaß abspielen, eine erhöhte Bedeutung. Nach den letzten amtlichen Mitteilungen des deutschen Großen Hauptquartiers spielen sie sich hauptsächlich in der Gegend von Sennheim ab, wo um den Besitz der dort liegenden Höhen und der umliegenden Ortschaften hartnäckig gekämpft wird. In ihnen sind die Deutschen bisher im allgemeinen erfolgreich gewesen. Wenn die Franzosen hier und da einmal einen kleinen Erfolg erzielt haben, so ist der sehr unbedeutend und ohne jeden Einfluß auf die gesamte Lage gewesen. Da aber nur von einem Punkte französische Angriffsversuche berichtet werden, dürfte es sich dabei lediglich um Kämpfe rein örtlicher Natur handeln, die von der Belforter Festungsbesatzung um das weitere Vorgelände geführt werden. Sollte das Vorgehen stärkerer französischer Kräfte beabsichtigt sein, so müßten die Kämpfe eine viel weitere Front einnehmen, was bisher anscheinend noch nicht der Fall gewesen ist.

In Westflandern beschießen die Engländer und Franzosen seit mehreren Tagen die hinter der eigentlichen Kampflinie gelegenen Ortschaften, wobei sie anscheinend zweierlei Absichten verfolgen. Sie wollen die deutschen Reserven treffen, von denen sie annehmen, daß sie in den Ortschaften untergebracht sind, und ferner jeden Verkehr hinter der Kampffront stören. Nach beiden Richtungen hin dürfte diese Beschießung aber ihren Zweck vollkommen verfehlen. Selbst wenn Truppen in jenen Ortschaften untergebracht waren, so sind sie doch sofort nach dem Beginn des feindlichen Feuers aus ihnen wieder entfernt, denn kein Führer wird seine Truppen in einem vom Feinde heftig beschossenen Orte längere Zeit liegen lassen, sondern sich sofort daraus entfernen und anderweitig unterbringen. Und der Verkehr hinter der Front, der an und für sich unvermeidlich ist, kann entweder in die Nacht verlegt werden, wo die Artillerie sowieso ihr Feuer einstellen muß, oder er schlägt andre Wege ein, die außerhalb des feindlichen Feuers liegen. Somit erscheint die ganze Beschießung militärisch vollkommen zwecklos und führt nur zur Zerstörung der im eigenen Lande gelegten Ortschaften und zur Tötung ihrer Einwohner, ohne daß damit dem Gegner ein empfindlicher Schaden oder Nachteil zugefügt wird. Man kann die Beschießung deshalb direkt als nutzlos und grausam hinstellen. Die Kriegführung wird dadurch noch härter und vernichtender, als es aus militärischen Gründen sein müßte. Dies ist auch der Grund, weshalb das deutsche Große Hauptquartier in seinen Mitteilungen mehrfach auf diese Beschießung besonders hingewiesen hat.

Auf allen Teilen der weit ausgedehnten Schlachtfront sind die französischen und englischen Angriffe auch während der letzten Tage erfolgreich abgewiesen worden. Während die Deutschen selbst, namentlich im Argonnenwalde, einzelne Fortschritte zu verzeichnen hatten. Von besonderer Bedeutung ist es, daß das Vorgehen der Franzosen und Engländer auf dem Nordflügel erfolgreich aufgehalten worden ist, denn anscheinend beabsichtigen unsre Gegner hier längs der Nordseeküste mit starken Kräften vorzugehen, um den deutschen rechten Flügel zu umfassen. Im „Berner Bund“ weist der Militärberichterstatter darauf hin, daß eine Flankenbewegung in jener Gegend theoretisch größere Aussichten bietet, als eine Umfassung am Südflügel, falls es den Franzosen gelingt, in genügender Frontbreite am Meere hin, vorzudringen, und vom Meere her die deutschen Stellungen zu umfassen. Da aber die Yser-Ueberschwemmung, welche einst die belgische Front vor der Durchbrechung stützte, die Frontbreite des Angriffes auf höchstens 2 Kilometer, nämlich die Breite des Dünengeländes gesprengt hat, so ist der Angriff zu einem Ausfall auf schmaler Front mit einer Tiefengliederung geworden, die dem Artilleriefeuer des Verteidigers und seinen Gegenstößen die größten Vorteile bietet. Wenn auch das Gehöft St. Georges wegen seiner ungünstigen taktischen Lage von den deutschen Truppen freiwillig geräumt worden ist, so ist doch den Franzosen und Engländern außer einem unbedeutenden kleinen Geländegewinn weder der Einbruch noch die Umfassung gelungen, und ebenso sind alle Versuche der feindlichen Flotte, sich der Küste zu nähern, und im Rücken der deutschen Truppen zu landen, gänzlich gescheitert. Zum Schluß weist derselbe Berichterstatter darauf hin, daß die Engländer und Franzosen bis jetzt mit einer allgemeinen Offensive nicht zustande gekommen sind. Es

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150109/1